

TREASURYLOG

Informationen für Treasurer und Finanzverantwortliche, seit 1992 herausgegeben von Schwabe, Ley & Greiner

2 2011

Treasury-Technologie

Schwabe, Ley & Greiner (SLG)	Editorial	3
Hubert Rappold (SLG)	Der „großen Sache“ auf der Spur	4
Hubert Rappold (SLG)	Berichten und Gewichten	6
Christian Steinberger (Erste Group), Markus Schauer (RBI),	EBICS: Man spricht Deutsch	
Markus R. Meyer (UBS), Peter Wendecker (UniCredit)		8
Andreja Weber (Endress+Hauser)	Mit knappen Ressourcen zum optimalen System	12
Kurt Gründler (Rail Cargo Austria AG)	E-Billing: Abgerechnet wird nicht zum Schluss	14
Hubert Hohenstein (First Businesspost GmbH)	Elektronische Rechnung: Kämpfer für die Einheit	16
Christopher Lapp (COPS Deutschland), Stefan Ludwig (GMT),	Systemanbieter: „Fühlen uns gerüstet“	
Christian Mnich (SAP), Tobias Dittmar (Technosis)		18
Jochen Becker (SICK AG)	E-Trading: Ein „Muss“ für Treasurer	24
Rolf Haken (Vattenfall Europe AG)	Unternehmen steuern mit dem Wissen von morgen	26
Schwabe, Ley & Greiner (SLG)	PRIX, Tipps und News, Impressum	30



SCHWABE, LEY & GREINER

Treasury-Management-Systeme

SLG-Tools für Auswahl und Implementierung

Viele Treasurer beschäftigen sich derzeit mit der Ablösung oder Neueinführung eines TMS. Eine präzise und professionelle Vorbereitung ist dabei unerlässlich für den nachhaltigen Erfolg. Wir stellen dafür die optimalen Tools zur Verfügung:

1. Der **SLG System Guide** liefert Ihnen den Marktüberblick und erleichtert die Vorauswahl (www.treasurysysteme.com).
2. Mit unserer **System-Ausschreibungsplattform** stellen wir für Sie eine rasche, kosteneffiziente und präzise Durchführung der Systemausschreibung sicher.
3. Hinweise zu „neuralgischen“ Punkten im Auswahl- und Implementierungsprozess – und wie wir Sie dort unterstützen können – haben wir in einer **Präsentation** für Sie zusammengestellt.

Fordern Sie unverbindlich die Präsentation an: slg@slg.co.at

Oder wenden Sie sich direkt an die marktverantwortlichen SLG-Partner:



Deutschland und international:

Jochen Schwabe
js@slg.co.at



Österreich und Schweiz:

Martin Winkler
mw@slg.co.at

Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich

Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15

E-Mail: slg@slg.co.at, www.slg.co.at



Liebe Leserinnen und Leser,

alles Leben ist Information (oder genauer: Quantenin-formation), wie der Oxford-Professor Vlatko Vedral in seinem Buch „Decoding Reality“ in zwingender Klarheit darstellt. Besteht das Universum letztlich nicht aus physischen Partikeln, sondern aus den Datensätzen, welche diese Partikel definieren? Wie auch immer, im Treasury jedenfalls gilt es: Alles ist nichts ohne Information(ssysteme).

Alles, was man zu Systemen wissen muss, bei SLG!

Deshalb ist das zweite TreasuryLog jedes Jahr diesem Thema gewidmet – getreu unserem Anspruch: Nirgendwo sonst erhalten Sie so vollständige, unabhängige und nützliche Informationen und Beratungsdienstleistungen zu allen Arten von Informationssystemen für das Treasury wie bei Schwabe, Ley & Greiner!

Ob Sie ein neues TMS suchen, eine Systemarchitektur für die In-house-Bank oder nur eine neue Bankanbindung für das Cash-Management, ob Sie einen Lieferanten für Marktdaten benötigen oder die Markt- bzw. Risikobewertung in Ihrem vorhandenen System einer Review unterziehen wollen:

- Die meisten Anbieter solcher Lösungen finden Sie auf unserem alljährlichen Finanzsymposium;
- den vollständigsten Marktüberblick bietet unser System Guide im Internet;
- die einzige elektronische Ausschreibungsplattform für solche Systeme und damit das effizienteste und

schnellste Auswahlverfahren stellen wir unseren Kunden zur Verfügung;

- mit Abstand die meisten Auswahl- und Implementierungsprojekte und damit die umfangreichste praktische Erfahrung als Beratungsunternehmen in diesem Bereich können wir für uns verbuchen. Einen kleinen Ausschnitt davon zeigt Ihnen dieses Heft.

Auf Wiedersehen beim Finanzsymposium in Mannheim!

Wenn Sie zu irgendeinem dieser oder ähnlichen Themen Fragen haben, sprechen Sie uns gerne an – vielleicht einfach per E-Mail oder Telefon oder auch sehr gerne gleich persönlich bei unserem Finanzsymposium, der größten Veranstaltung für Finanzverantwortliche im deutschsprachigen Raum:

Wir freuen uns darauf, Sie in Mannheim zu treffen, und wünschen Ihnen bis dahin viel inhaltlichen Gewinn und Spaß bei der Lektüre!

Viel Spaß beim Lesen!



SCHWABE, LEY & GREINER

Der „großen Sache“ auf der Spur

Zeitraubend Daten klauben oder professionelle Berichte abliefern: eine Geschichte über das ideale Berichtssystem. Ähnlichkeiten mit lebenden Treasurern und realen Finanzabteilungen sind möglich ...



Hubert Rappold
ist Partner bei
Schwabe, Ley & Greiner

Ein Wort ergibt das andere: Eine Projektidee nimmt Form an.

Sie haben keine Mühen gescheut, um Transparenz in Ihr Berichtswesen zu bringen: Sie kennen alle Konten aller Gesellschaften weltweit. Und Sie haben auch gleich alle Zeichnungsberechtigten sowie diverse Dokumente erhoben.

Doch gibt es nicht noch mehr Daten, die Sie in Ihrem Berichtswesen sehen wollen? Wenn schon die Konten gemeldet werden, warum nicht auch gleich Salden, Zinssätze, Fälligkeiten und dergleichen? Auch ob ein Konto zu einem bestimmten Cash-Pool gehört, gesperrt ist oder gegen welche Linie es läuft, wäre ganz praktisch zu wissen.

Allmählich geraten Sie in Fahrt. Wie wäre es, auch die Bankkonditionen zu kennen und – auch Treasurer dürfen träumen – die tatsächlichen Abrechnungen der Banken?

Schon haben Sie einen Projektplan zur Erweiterung Ihres Berichtswesens im Kopf, fest entschlossen, den Gedanken Taten folgen zu lassen.

Übersicht auf Knopfdruck

Sie besprechen Ihre Ideen mit einem Kollegen aus dem Risiko-Management. Der ist noch nicht ganz überzeugt.

Zuständig für das Kontrahentenrisiko, benötigt er einen guten Überblick über das weltweite Bankenportfolio. Ihre Kontensammlung eignet sich dazu natürlich ideal, nur: Kann man im System auch gleich Ratings, Limite und CDS-Spreads der Banken hinterlegen? Das ergäbe Risikoberichte auf Knopfdruck – idealerweise gegliedert nach Bankengruppen, damit das Ganze übersichtlich bleibt.

Nachdem Sie sich gegenseitig zu Ihren Ideen beglückwünscht haben, machen Sie sich beide zu Ihrem Vorgesetzten auf, um Ihr Vorhaben zu deponieren. Der ist gerade ziemlich beschäftigt: Er schlägt sich damit herum, eine vom Vorstand geforderte Liquiditätsplanung umzusetzen – konzernweit, rollierend, währungsdifferenziert –, kommt jedoch mit dem Excel-Prototyp nicht recht voran.

Trotzdem nimmt er sich Zeit für eine Kaffeepause. Bald verrät ein Leuchten in seinen Augen, dass Ihre Berichtspläne auch ihn interessieren: Wenn alle Gesellschaften diese Daten melden und auch der jeweilige Finanzstatus per Monatsultimo vorliegt, dann ist so ein System doch auch für seine Liquiditätsplanung geeignet? Schließlich ist der Finanzstatus Basis für die Planung, und so müssten die Benutzer diese Daten nur einmal melden.

Den Gesellschaften auf die Finger schauen

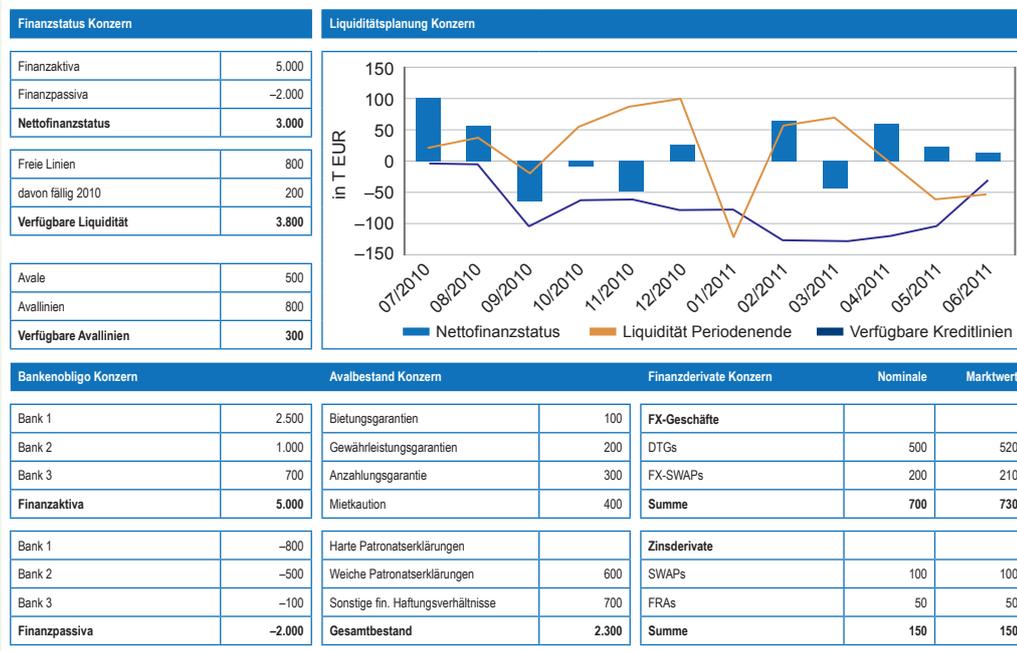
Währungsdifferenzierte Planung? Monatlich? Stichworte für den Kollegen aus dem Risiko-Management: genau die Daten, die ich quartalsweise von den Gesellschaften per E-Mail ermittele! Wenn wir diese auch für die Planung abfragen, würden wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, und die Gesellschaften wären ausnahmsweise einmal positiv überrascht! Die FX-Transaktionen, fügt er hinzu, bräuchte ich natürlich auch noch, dann wüsste ich endlich, ob unsere Sicherungsstrategie von den Gesell-



Abb. 1: Finanzstatus-Bericht

Der Finanzstatus per Monatsultimo dient auch als Basis für die Liquiditätsplanung. Das Beispiel stammt aus dem Berichtssystem TIP von Schwabe Ley & Greiner.

Managementbericht: DEMO Group per 30. 06. 2010 (in T EUR)



schaften tatsächlich eingehalten wird. Sie erkennen, dass Sie möglicherweise einer großen Sache auf der Spur sind. Beim Gedanken an die umfangreiche Berichtsmappe, die Sie dem Vorstand monatlich vorlegen müssen, fällt es Ihnen wie Schuppen von den Augen: So ein System würde alle Meldungen ersetzen, die bislang mühsam von den Gesellschaften abgefragt werden. Dazu noch einige Schnittstellen zu Vorkonten, und Sie hätten alle Berichtsdaten in einem einzigen System.

Wunschkonzert

Nie mehr stundenlang Daten manuell konsolidieren und Abweichungen suchen, keine seitenlangen Formeln mehr, die niemand versteht (außer dem damaligen Praktikanten). Es klingt fast zu gut, um wahr zu sein. Geistig haken Sie alle Berichte ab, die Sie auf Basis Ihres Systems erzeugen wollen: Finanzstatus – kein Problem, Bankenobligo – erledigt, FX-Risiko – vielleicht, Linienausnutzung – sollte auch irgendwie möglich sein, Liquiditätsplanung inklusive Abweichungsanalysen – hmm. Bevor Sie sich zu weit aus dem Fenster lehnen, sollten Sie vielleicht ein Wörtchen mit Ihrem Systemanbieter reden. Ob der alles abdecken kann?

Während Sie die Besprechung verlassen, hören Sie noch, wie Ihre Kollegen über Avale, Leasing, Schnittstellen, Kreditlinienausnutzung, Rohstoffe und Ist-Cashflows weiterreden ... Zurück an Ihrem Platz, rufen Sie bei dem Systemanbie-

ter an, der Ihnen bereits die Kontenverwaltung eingerichtet hat.

Berichte für alle Lebenslagen

Wie dieses Telefonat ausgeht, ist leider in vielen Fällen Glückssache. Denn ein System, das eine isolierte Funktionalität wie eine Kontenverwaltung abdecken soll, wird dies wahrscheinlich auch sehr gut können. Doch wenn neue Funktionalitäten wie die Verwaltung von Linien, Avalen, Bankkonditionen oder eine währungsdifferenzierte Liquiditätsplanung dazukommen, muss dies oft durch notdürftige Workarounds bewerkstelligt werden. Wie können Sie das vermeiden?

Gemeinsam wachsen

Vor jeder Einführung eines neuen Berichtswesens sollten Sie analysieren, welche Berichte und Funktionalitäten benötigt werden, sofort oder erst in der Zukunft. Welche Daten brauchen Sie, liegen diese in anderen Systemen elektronisch vor? Welche Auswirkungen auf andere Bereiche könnte das neue System haben? Nur so erarbeiten Sie eine fundierte Anforderungsliste für den Systemanbieter und vermeiden langfristig Insellösungen.

Sie müssen auch nicht alle Anforderungen sofort umsetzen. Aber stellen Sie sicher, dass Ihr System mit Ihnen wächst und flexibel auf neue Anforderungen reagieren kann. Und dass Sie eines Tages wirklich alle Berichte mühelos erstellen. ■

„Das ideale Berichtssystem ersetzt alle Meldungen, die sonst mühsam von den Konzerngesellschaften abgefragt werden müssen.“

Berichten und Gewichten

In kleineren Konzernen gibt es für ausgefeilte Finanzberichte oft zu wenige Ressourcen. Wie auch KMU mit dem neuen SLG-Berichtspaket TIP professional erstklassig berichten.

Wenn Sie Treasurer eines kleinen Unternehmens sind, wird Ihnen wohl selten langweilig: Als „One-Man-Show“ kümmern Sie sich um den Zahlungsverkehr, das FX-Risiko-Management, die Bankenbeziehung, die Liquiditätsplanung und einiges andere.

Berichte: Treasury-Leistungen darstellen

Und quasi nebenher müssen Sie auch noch allmonatlich Finanzberichte liefern, um die Ergebnisse Ihrer Arbeit darzustellen, übersichtlich und ansprechend. Das Berichtswesen – Ihre interne Visitenkarte.

Leider sieht man dieser Visitenkarte allzu oft an, wie sehr sie unter Ihrer Arbeitsbelastung zu leiden hat! Häufig dauern das Einsammeln und das Aufbereiten der Daten so lange, dass die Zeit nicht mehr reicht, die Daten auch auf Plausibilität zu kontrollieren und ansprechend darzustellen. Die Folge: Es schleichen sich vermeidbare Fehler ein und Ihre Leistungen im Treasury werden nicht adäquat dargestellt.

Was Sie benötigen, ist das „Schweizer Messer“ unter den Berichtswesen: klein, flexibel und kostengünstig und trotzdem alles dabei, was Sie brauchen.

Meist versucht man – und nicht nur in kleineren Konzernen – diesen Anforderungen mithilfe von MS Excel beizukommen. Doch

die Anforderung, Daten effizient von den Gesellschaften einzusammeln, erfüllt man damit nicht. Auch die Konsolidierung dieser Dateien verursacht Aufwand und ist fehleranfällig. Genauso wenig lässt sich damit die Qualität der Berichte sicherstellen. Im Gegenteil! Eine der großen systemimmanenten Schwachstellen dieser Lösungen sind Fehler in Formeln. Das untergräbt das Vertrauen in die Aussage dieser Berichte.

KMU: kompakt und umfassend berichten

Definieren wir kurz, was ein solches System leisten muss:

- Die Gesellschaften erfassen die Daten einfach und webbasiert.
- Die Bereiche sind flexibel und aussagekräftig.
- Vorsysteme können einfach angebunden werden.
- Die Stamm- und Benutzerdaten lassen sich effizient verwalten.
- Effiziente Kommunikation mit den Benutzern (Mahnwesen, Berichtsverteilung).

Das Berichtspaket **TIP professional** erfüllt genau diese Anforderungen des Reportings. Höchst einfach zu bedienende Erfassungsmasken lassen Berührungängste mit „schon wieder einem System“ erst gar nicht aufkommen.

Lehnen Sie sich zurück!

Zwei der obigen Punkte können Sie übrigens komplett von Ihrer Agenda streichen, wenn Sie Besseres zu tun haben: Die gesamte Stamm- und Benutzerdatenverwaltung sowie das Mahnwesen zur Einmeldung der Daten und den Versand der Berichte führen wir durch! Selbstredend, dass wir auch den technischen Betrieb des Systems für Sie übernehmen und Ihnen so Diskussionen mit der internen IT ersparen.

Wie viel darf so ein System kosten? Nun, wenn Sie ein Unternehmen mit weniger als 250 Millionen Umsatz und/oder weniger als 15 Gesellschaften betreuen, würden wir uns über eine Kontaktaufnahme freuen, um diesen Punkt zu besprechen. Sie werden überrascht sein!

www.slg.co.at/kmu

„Daten effizient von den Gesellschaften sammeln und fehlerfrei zu Berichten formen.“



Ideales Berichtswesen: klein, flexibel und alles Nötige dabei.



SCHWABE, LEY & GREINER

Seminar

Zukunft des Cash-Managements

Neue Termine wegen
großer Nachfrage!

Inhalt:

Ziel des Seminars ist, Klarheit über die relevanten Formate und die technischen Standards im Zahlungsverkehr zu vermitteln. Es werden in einer Übersicht die verschiedenen Payment-Factory-Arten dargestellt sowie wichtige Informationen zu Funktion und Auswahl von Electronic-Banking-Systemen gegeben. Weitere Themen: Bankensteuerung, Bankenausschreibung und das SEPA-Enddatum.

Themen:

- Rechtsvorschriften, Formate und technische Standards im Zahlungsverkehr
- Electronic-Banking-Systeme inkl. Erläuterungen zur Systemauswahl
- Ausbaustufen von Payment-Factories mit nationalen und internationalen Beispielen
- Bankensteuerung, -verwaltung und Bankenausschreibungen inkl. Fallbeispiel

Zielgruppe:

Mitarbeiter im Cash-Management sowie alle Personen, die für die Themen Zahlungsverkehr, E-Banking, SEPA und Bankensteuerung im Unternehmen zuständig sind.

Termine 2011:

26. Mai, Wien
8. Juni, Frankfurt
15. September, Hannover
20. Oktober, Frankfurt
9. November, Zürich
17. November, Wien

Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15
E-Mail: info@slg.co.at, www.slg.co.at

Peter Haberler
Managing Director
ecofinance

Im Entwicklungszentrum von
ecofinance werden State-of-the-Art
Treasury-Systeme programmiert.

Software for Cash, Treasury, Risk Management ♦ Payments ♦ Financial Planning ♦ Reporting

ecofinance, +43/(0)316/908030, sales@ecofinance.com, www.ecofinance.com

Besuchen Sie uns
18.05.-
20.05.2011
Mannheim
Finanzsymposium

Besuchen Sie uns
12.10.-
14.10.2011
Rom
EuroFinance Konferenz

Besuchen Sie uns
09.11.-
10.11.2011
Karlsruhe
Structured FINANCE Deutsches

ecofinance
a REVAL Company

EBICS: Man spricht Deutsch

Der Übertragungsstandard EBICS ist in Deutschland auf dem Vormarsch. In anderen Ländern existiert eine Vielzahl lokaler Standards. Auch die österreichischen und Schweizer Banken – neben den deutschen Banken im Ausland – bieten ihren Kunden eine Kommunikation über EBICS an. Wir haben die Hauptanbieter für Sie befragt.

Erste Group



Christian Steinberger
Leiter Group
Corporate Cash
Management

Raiffeisen Bank International



Markus Schauer
Leiter Product
Management,
Cash Management

UBS



Markus R. Meyer
Leiter Cash
Management
Services

UniCredit



Peter Wendecker
International Senior
Manager, Global
Transaction Banking

Bieten Sie Ihren Kunden EBICS als Übertragungsweg im elektronischen Zahlungsverkehr an?

Erste Group Ja. Wir unterstützen dabei Auftragsarten im EDIFACT-, SEPA-XML- und SWIFT-MT101-Format sowie strukturierte Kontoinformation im SWIFT-MT940- und MT942-Format. In CEE bieten wir auch die Möglichkeit, die genannten Auftragsarten über unsere Payment-Factory-Lösung in die länderspezifischen Formate von Rumänien, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Kroatien zu konvertieren und durchzuführen.

Raiffeisen Bank International Bereits vor zwei Jahren haben wir das Potenzial dieses offenen Kommunikationsstandards erkannt und einen EBICS-Zugang für unsere Kunden geschaffen. Über unsere Cash Management International (CMI)-Lösung kann EBICS auch als zentrales Verfahren zur Kommunikation mit Netzwerkbanken und Partnerbanken weltweit eingesetzt werden.

UBS Ja. UBS hat bereits Anfang 2010 als erste Schweizer Bank EBICS als zusätzlichen Anbindungskanal zu UBS KeyDirect eingeführt.

UniCredit Ja, seit Dezember 2008 wegen gestiegener Kundennachfrage.

Wenn ja, welche Version unterstützen Sie und welche Schlüssel?

Erste Group EBICS 2.3 mit Signaturschlüssel Aoo4 sowie EBICS 2.4 mit Aoo6.

Raiffeisen Bank International EBICS 2.3 und 2.4 mit Aoo6 u. Hoo3 für das Protokoll.

UBS EBICS 2.4 (Hoo3) mit Aoo4/Aoo5/Aoo6.

UniCredit EBICS 2.4 mit Aoo6.





Treasury-Management-Systeme

Verschaffen Sie sich den Überblick!

Sie wollen ein Treasury-System einführen und suchen nach den passenden Systemen?

Mit dem **SLG System Guide** gewinnen Sie rasch und kostenlos einen Überblick, welche Treasury-Systeme derzeit am deutschsprachigen Markt erhältlich sind. Informieren Sie sich, welche Systemanbieter Ihre Anforderungen grundsätzlich erfüllen!

Finden Sie:

- eine Übersicht der Anbieter von Treasury-Systemen
- den generellen Leistungsumfang und eine Kategorisierung der jeweiligen Systeme
- eine einfache Orientierungshilfe beim grundsätzlichen Vergleich verschiedener Systemlösungen
- Berichte über erfolgreiche Systemimplementierungen

Registrieren Sie sich kostenlos auf unserer Homepage www.slg.co.at und besuchen Sie den SLG System Guide. Über 100 unterschiedliche Systeme werden dort vorgestellt.

Der SLG System Guide wird gesponsert von:

COMMERZBANK 

COPS
LÖSUNGEN FÜR DIE FINANZINDUSTRIE SEIT 1979

eco *finance*
a REVAL Company

SAP
®

SIEMENS

Financial Services

SUNGARD
®

TECHNOSIS
finance software

Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich

Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15

E-Mail: slg@slg.co.at, www.slg.co.at

EBICS ist in Deutschland verpflichtend, nun wird es in ähnlicher Form in Frankreich eingeführt. Wird sich der Standard auf dem deutschsprachigen bzw. europäischen Markt durchsetzen?

Erste Group Leider wurden bei der Einführung in Frankreich Adaptierungen notwendig, um den speziellen Erfordernissen französischer Praxis gerecht zu werden. Somit wurde der Standard in sich schon aufgeweicht. Deshalb scheint es in naher Zukunft nicht sehr realistisch, hier einen einheitlichen europäischen Standard auf Basis von EBICS etablieren zu können. Nicht unterschätzen sollte man jedoch das Bedürfnis international agierender Unternehmen nach einer homogenen grenzüberschreitenden Kommunikationslösung, nicht zuletzt wegen SEPA und der damit einhergehenden Payment-Factory-Optionen.

Raiffeisen Bank International Durch verpflichtende zumindest passive Erreichbarkeit jedenfalls am deutschen Markt. Beweggrund war ja mitunter, dass das historische FTAM-Protokoll technologisch wie funktional nicht mehr zeitgemäß war. In Österreich haben wir mit MBS/IP und dem österreichischen Multi-Bank-Standard einen etablierten und modernen Standard in der Kunde-Bank-Kommunikation, sodass ein Umstieg auf EBICS nicht unmittelbar notwendig ist.

UBS In der Schweiz existiert heute kein internetbasierter, multibankfähiger nationaler Übertragungsstandard für die Kommunikation. Die Schweizer Banken nutzten oftmals proprietäre Kommunikationsprotokolle, um eine sichere Verbindung zu gewährleisten. Aufgrund der Multibankfähigkeit, Sicherheit und Flexibilität setzt UBS bereits heute verstärkt auf EBICS. Wir glauben, dass EBICS sich am Finanzplatz Schweiz mittel- und langfristig als ein wichtiger Kommunikationsstandard etablieren kann.

UniCredit Da die österreichische Wirtschaftsstruktur von KMUs geprägt ist und die STUZZA (Studiengesellschaft für Zusammenarbeit im Zahlungsverkehr) seit mehr als zehn Jahren einen IP-basierenden Kommunikationsstandard via MBS/IP anbietet, sehen wir kein Umstiegsszenario auf EBICS in Österreich. Aber natürlich werden international tätige Großkunden vor allem für Zahlungsverkehrsfabriken auf einheitliche Lösungen setzen, um Administration und Kosten zu minimieren.

Kann EBICS ein Übertragungsstandard auch für CEE sein?

Erste Group Technisch gesehen wäre EBICS mit seiner offenen Systemarchitektur sicherlich dafür gut geeignet, praktisch jedoch nicht: Zu groß wäre der Umstellungsaufwand im Vergleich zum derzeitigen Nutzen. Wir können jedoch durch unsere „corporate EBICS. GATE“-Lösung EBICS-Aufträge in die jeweiligen CEE-Länder routen und lokal verarbeiten.

Raiffeisen Bank International Dies ist unter anderem von den europäischen Entwicklungen und anstehenden Normierungen abhängig. Darüber hinaus ist es fraglich, ob am lokalen Markt der Bedarf gegeben ist (Kosten/Nutzen). Über das CMI-System haben unsere Kunden bereits heute einen EBICS Entry Point zu zahlreichen Netzwerkbanken in CEE.

UBS EBICS bietet technisch eine hohe Flexibilität und somit das Potenzial, sich auch in den Ländern von CEE zu einem wichtigen Kommunikationsprotokoll zu entwickeln.

UniCredit Aktuell sehen wir keine Entwicklung in diese Richtung. Wir bieten über EuropeanGate einen Zugang zu allen Banken unserer Gruppe. Dieses Service eignet sich für alle kompatiblen Software-Produkte (NewEbanking, Multicash etc.).

Welche technologischen Alternativen bieten Sie?

Erste Group National den für Österreich genormten Standard MBS/IP. Neben EBICS unterstützen wir für unsere europäischen Kunden das MCFT-Protokoll von Omikrom. Internationalen Unternehmen bieten wir auch eine direkte Kommunikation über SWIFTNet für Einzelnachrichten (FIN) und für Datenträger (FileAct). Unsere webbasierten E-Banking-Systeme kommunizieren verschlüsselt und sicher über HTTPS. Darüber hinaus ermöglichen wir für den Massenzahlungsverkehr direkte Host-to-Host-Kommunikation. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um DFÜ-Protokolle wie etwa SFTP, HTTPS und FTPS oder aber auch Connect:Direct.

Raiffeisen Bank International National MBS, international MCFT und verschiedenste File-Transfer-Protokolle wie Connect:Direct, FTP, FTPS, SFTP sowie SWIFT for Corporates.

UBS Für die Anbindung an UBS KeyDirect kann neben EBICS auch das UBS-eigene X.Change-Übertragungsprotokoll genutzt werden. Weiterhin können Kunden über SWIFTNet FileAct und SWIFTNet Fin mit UBS kommunizieren.

UniCredit MBS/IP, MCFT, FTP, FTPS, SFTP, Connect:Direct und SWIFTNet for Corporates mit FIN und FileAct.

Können Sie dem Affen den Weg zur Banane zeigen?



Wenn nur alles so einfach wäre wie Finanzmanagement mit Technosis

Technosis GmbH
Kattrepelsbrücke 1
20095 Hamburg

Tel. +49-40-21 90 89 7-0
Fax: +49-40-21 90 89 7-99
www.technosis.de



Treasury & Risiko Management – Asset Management – Cash Management – Finanzplanung – eBooking – Electronic Banking



SCHWABE, LEY & GREINER

Seminar

Working-Capital-Management

Inhalt:

Das Seminar zeigt, wie sich Liquidität wirkungsvoll und dauerhaft im Unternehmen freisetzen lässt. Alle wesentlichen Stellschrauben im Working-Capital-Management werden anhand eines umfassenden Fallbeispiels demonstriert, dessen Inhalte aus einer Vielzahl von Working-Capital-Management-Projekten stammen.

Themen:

- Werttreiber und typische „Findings“ im Debitoren- und Kreditorenzyklus
- Kennzahlen und Berichte: Aussage und Interpretation
- Richtlinien und Best Practices im Working-Capital-Management
- Erfolgsfaktoren in Working-Capital-Management-Projekten

Zielgruppe:

Mitarbeiter aus dem Finanz- und Rechnungswesen, Controlling sowie aus dem Ein- und Verkaufsbereich.

Termine 2011:

6. bis 7. Juni, Frankfurt
12. bis 13. Sept., Wien
17. bis 18. Okt., Frankfurt

Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15
E-Mail: info@slg.co.at, www.slg.co.at

Mit knappen Ressourcen zum optimalen System

Wie der Schweizer Konzern Endress+Hauser Auswahl und Implementierung eines Treasury-Management-Systems umsetzt. Und trotz begrenzter Personalressourcen zügig vorankommt.



Andreja Weber
ist Director Treasury der
Endress+Hauser Gruppe

Im Zuge eines umfangreichen Treasury-Projektes fiel im Mai 2010 bei Endress+Hauser die Entscheidung, ein Treasury-Management-System (TMS) anzuschaffen. Zu dieser Zeit arbeiteten wir mit einem Handelssystem, drei E-Banking-Applikationen sowie zahlreichen Excel-Dateien für die Positionsführung und das Reporting. Sämtliche Transaktionen wurden in Form von Papierbelegen an das Corporate Accounting weitergeleitet.

Strukturiertes Vorgehen

Die Auswahl des TMS führten wir mit Schwabe, Ley & Greiner (SLG) durch, weil wir personell knapp besetzt waren und von der Projekterfahrung der Berater profitieren wollten. Neben Corporate Treasury beteiligte sich die Informatik mit einer Person sowie Corporate Accounting mit drei Personen am Auswahlprozess.

Acht Systemanbieter kamen laut einer „Long List“ in Frage. Nachdem diese einen Fragenkatalog mit rund 240 Fragen abgearbeitet hatten, verblieb eine „Short List“ mit fünf Namen. Mitte Juni führten wir mit diesen Anbietern Workshops durch, in denen wir strikt nach „Drehbuch“ die Fragen und Fallbeispiele durchgingen (s. Kasten „Was das TMS können muss“).

Dieses strukturierte Vorgehen erleichterte es uns enorm, die Angebote zu vergleichen und zu bewerten. Anfang Juli entschieden wir uns für das System ITS von ecofinance.

Nach Unterzeichnung der Absichtserklärung machten wir uns im August – immer noch in Zusammenarbeit mit SLG – ans Ausarbeiten des Scoping-Dokuments, in dem wir sehr detailliert die Anforderungen an Funktionalitäten, Prozesse und Berichte beschrieben. Das verursachte einen relativ großen zeitlichen Aufwand, lohnte sich jedoch aus zwei Gründen: Einerseits war das Scoping-Dokument ein wichtiger Vertragsbestandteil mit dem Systemanbieter, andererseits waren wir so gezwungen, den Leistungsumfang des TMS nochmals klar zu definieren. Nach Abstimmung mit dem Systemanbieter erfolgte Ende August der Abschluss der Verträge.

Warum ein TMS?

Bei Endress+Hauser sprachen etliche Argumente für die Anschaffung:

- Finanztransaktionen in einem integrierten, revisionssicheren und regelmäßig geprüften System erfassen und bewerten
- Alle Instrumente vollständig und finanzmathematisch korrekt abbilden (Portfolio, Risiko, Limite)
- Administrativen Aufwand für Zahlungsverkehr und Buchhaltung reduzieren
- Täglicher Finanzstatus
- Personelle Stellvertretung des Director Treasury erleichtern
- Funktionstrennung von Front- und Middle-Office
- Zukünftige In-house-Bank-Funktion

Was das TMS können muss

Endress+Hauser stellt einige Hauptanforderungen an das System:

- Zahlungsverkehr mit allen Banken aus einem einzigen Tool heraus
- Schnittstelle in die Buchhaltung mit Unterstützung von paralleler Verbuchung nach zwei Bilanzierungsstandards (IFRS und Swiss GAAP)
- Hohe Mächtigkeit des Systems (Transaktionsverwaltung, Bewertung, Risikokennzahlen, Limite, Benutzerverwaltung etc.)
- Logischer Aufbau, Benutzerfreundlichkeit und flexibles Reporting

Nachdem der Auswahlprozess aufgrund der schlanken Projektorganisation und der kurzen Entscheidungswege sehr zügig abgelaufen war, war uns bewusst, dass sich die Implementierung über einen längeren Zeitraum hinziehen würde. Wir wollten sie vollständig mit eigenem Personal umsetzen und planten eine Dauer von mindestens sechs Monaten, Startdatum ►►

„Das strukturierte Vorgehen erleichterte das Vergleichen und Bewerten der Angebote.“

Mitte Oktober 2010. Die TMS-Einführung erfolgte zunächst bewusst nur für neun Holding-, Finanz- und Management-Gesellschaften, die zentral durch Corporate Finance betreut werden. Erst wenn das System erfolgreich in der Konzernzentrale implementiert ist, sollen auch wichtige Gruppengesellschaften erfasst werden.

Schon bald kristallisierte sich die Bankenkommunikation als besondere Herausforderung heraus. Endress+Hauser hatte sich entschieden, als Pilotkunde einer Schweizer Großbank das Kommunikationsverfahren EBICS einzusetzen. Trotz großer Anstrengungen seitens der Bank und des Systemanbieters kam es zu einer deutlichen Verzögerung des Projekts. Aus heutiger Sicht lässt sich dennoch sagen, dass die Bankenkommunikation funktioniert.

Was kommt

Die Implementierung der sonstigen TMS-Module verlief erfolgreich. In den kommenden Monaten wollen wir die Schnittstelle vom Handelssystem ins TMS und die Accounting-Schnittstelle fertigstellen.

Das bestehende Treasury-Reporting muss an das TMS als Datenquelle angepasst werden. Dann planen wir den Roll-out auf weitere Gesellschaften. ■



Schlanke Strukturen

Endress+Hauser ist ein führender Anbieter von Messgeräten, Dienstleistungen und Automatisierungslösungen für die industrielle Verfahrenstechnik. Mit weltweit 8.500 Mitarbeitern erzielt die Gruppe EUR 1,3 Mrd. Umsatz. Die knapp 90 Tochtergesellschaften in rund 40 Ländern verfügen über große Autonomie, wodurch sich die schlanken Strukturen in der Konzernzentrale in Reinach bei Basel erklären: Von elf Personen im Bereich Corporate Finance ist eine im Corporate Treasury tätig, das Treasury-Back-Office ist mit einer halben Stelle dem Corporate Accounting zugeordnet.

„Erst wenn das System erfolgreich in der Konzernzentrale implementiert ist, sollen auch wichtige Gruppengesellschaften erfasst werden.“

TIP Treasury
Information
Platform
Professional


SCHWABE, LEY & GREINER

Alle wichtigen Zahlen im Überblick.

TIP professional, das Finanz-Berichtswesen für KMU, gewährt Ihnen eine umfassende Übersicht über alle relevanten Finanzpositionen Ihres Unternehmens. Der modulare Aufbau von TIP professional ermöglicht ein maßgeschneidertes und einfach zu überblickendes Finanz-Berichtswesen ohne große Investitionen. 11.000 Anwender weltweit wissen: Es gibt kein System am Markt, das so einfach und flexibel ist wie TIP.

Besuchen Sie uns am
**Finanzsymposium
in Mannheim.**

18.–20. Mai 2011

www.slg.co.at/finanzsymposium

Mehr Infos unter
www.slg.co.at/kmu

Abgerechnet wird nicht zum Schluss

Ab Sommer 2011 bietet die Rail Cargo Austria AG die elektronisch signierte Faktura an. Damit sind Rechnungserstellung und Zahlungsabwicklung durchgängig digitalisiert und automatisiert.



Dr. Kurt Gründler
ist Leiter Finanzen/
Abrechnung der Rail
Cargo Austria AG

Als Logistik-Dienstleister setzt Rail Cargo Austria (RCA) entlang der gesamten Transportkette leistungsfähige IT-Systeme ein, von der Angebotslegung über die Auftragsabwicklung bis zur Kunden- und Partnerabrechnung. Im letztgenannten Bereich soll ab Sommer 2011 die „Faktura mit elektronischer Signatur“ eingesetzt werden.

Damit entsprechen wir nicht nur einem Kundenwunsch, sondern sparen zudem mehr als die Hälfte der Kosten einer herkömmlichen Papierfaktura: Papier, Kuvert, Druck, Kuvertierung, Frankierung und Postversand entfallen. Gemessen am Gesamtaufkommen von jährlich 190.000 Fakturen ist diese Kostenersparnis mittel- bis langfristig sehr wohl von Bedeutung. Digital signierte Ausgangsrechnungen können die Kunden künftig in drei Varianten beziehen:

- Als PDF per E-Mail.
- Der Kunde wird per E-Mail benachrichtigt, dass die Faktura als PDF auf einem definierten Server zum Download bereitgestellt wurde.
- Dem Kunden wird die signierte Faktura als PDF-Datei direkt in sein In-house-System zur weiteren Verarbeitung übermittelt. Eigenet sich vor allem für Großkunden mit einem entsprechenden Frachtaufkommen.

Als Zusatzservice bietet RCA an, die elektronisch signierten Nutzdateien zu archivieren. Großkunden bekommen derzeit schon erweiterte Rechnungsinformationen als Datenfiles übermittelt. Diese Zusatzinformationen dienen in der Regel dazu, CRM- oder Business-Warehouse-Tools zu befüllen.

Als kostenlosen Mehrwert stellen wir die sogenannte „Vorabinformation“ zur Verfügung: Alle drei Tage im System generiert, informiert sie den Kunden per E-Mail, welche Leistungen für den nächsten Fakturierungslauf bis dato freigegeben wurden. Die Vorabinformation dient der vorgezogenen Eingangsrechnungsprüfung. Allfällige Korrekturen können so noch vor der Fakturierung berücksichtigt werden, sodass es zu späteren Kundenreklamationen gar nicht erst kommt.

Liquidität für uns und die Kunden

„Time is money“, das gilt auch für die Leistungsfakturierung. Sämtliche an der Wertschöpfungskette beteiligten Kunden und Partner erwarten nicht nur eine korrekte und vollständige Abrechnung, sondern auch eine prompte. RCA verfolgt schon seit Jahren das „Just-in-time“-Prinzip in der Fakturierung – d. h. sämtliche Leistungen werden tagesaktuell bewertet, abgerechnet und zur Faktura freigegeben.

Damit leistet die Abrechnung einen wesentlichen Beitrag zur Liquidität der RCA AG. Aber auch für den Kunden ist der Zeitpunkt des Rechnungseinganges relevant. Bei einem herkömm-

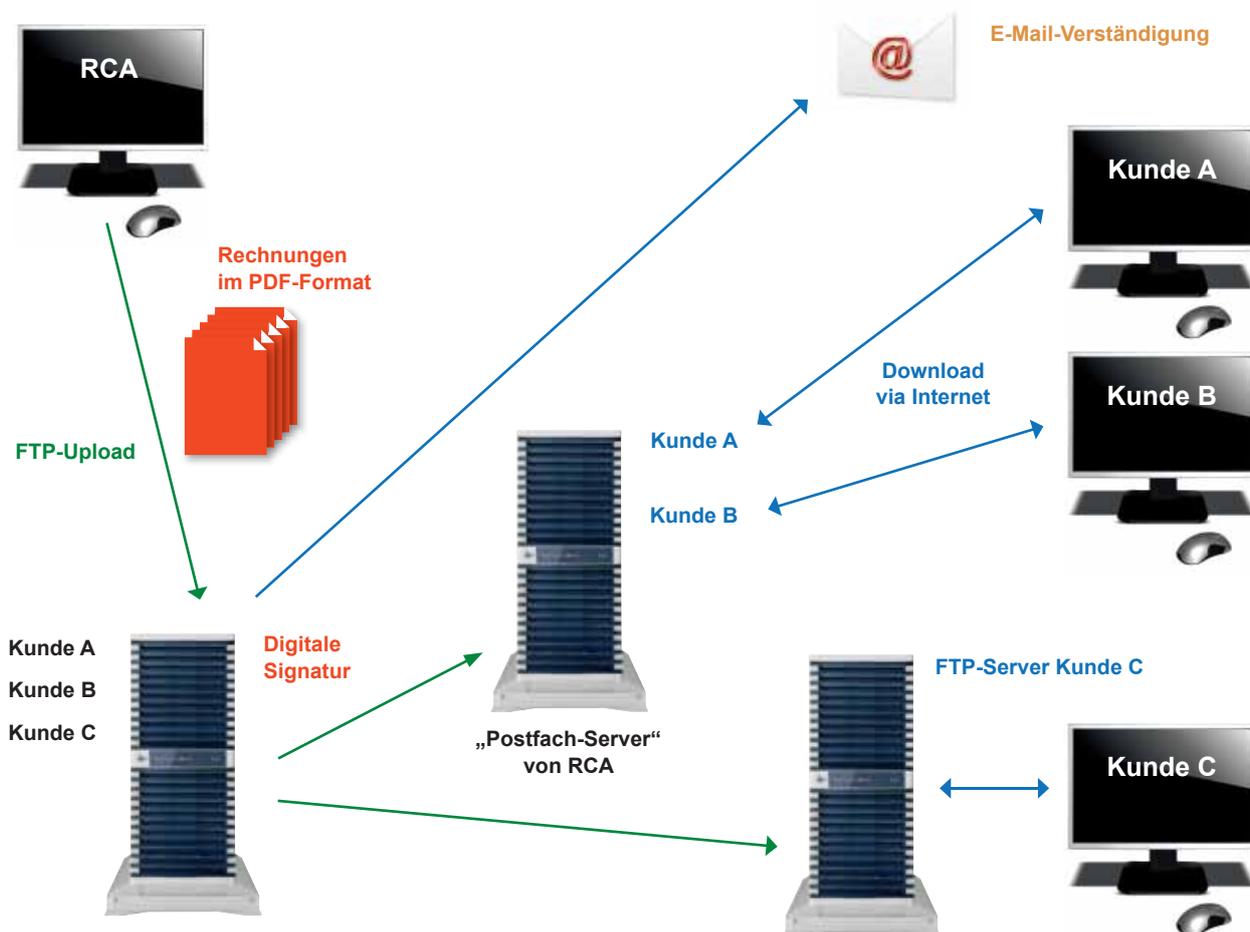
Rail Cargo Austria: „Just-in-time“
auch bei der Fakturierung.



Abb. 1: Zustellung der elektronischen Rechnung

RCA-Kunden können die digitalen Rechnungen in drei Varianten beziehen: als PDF per E-Mail, als Download von einem Server oder direkt in ihr In-house-System.

Elektronische Rechnungserstellung bei Rail Cargo Austria



lichen Postlauf dauert es ein bis zwei Tage nach Rechnungsversand, bis mit der Rechnungsprüfung begonnen werden kann, wobei sich in der Regel auch die Fälligkeit der Rechnung um diesen Zeitraum verkürzt. Auch das Weiterverrechnen von Einzelpositionen an Endkunden – wie bei Speditionen allgemein üblich – verzögert sich entsprechend. Die elektronisch signierte Rechnung hingegen steht unmittelbar nach ihrer Erzeugung dem Kunden online zur weiteren Verarbeitung zur Verfügung.

Haftungsrahmen bei Partnerbank

Bei der Zahlungsabwicklung gehen wir schon seit Jahren neue Wege. Mit unserem Kooperationspartner Österreichische Verkehrskreditbank (ÖVKB) betreiben wir das sogenannte „Cargo-Clearing-Verfahren“, ein elektronisches Frachtzahlungssystem: Dabei begleicht der RCA-Kunde die Frachtverbindlichkeiten mit schuldbefreiender Wirkung über sein ÖVKB-Konto. Die ÖVKB vereinbart im Vor-

feld mit dem Kunden einen besicherten Haftungsrahmen, innerhalb dessen der Kunde Leistungen von RCA in Anspruch nehmen kann. Wenn der Rahmen überschritten wird, verlangt entweder die ÖVKB zusätzliche Sicherheiten vom Kunden oder RCA übernimmt das Risiko.

Bei Gefahr im Verzug, z. B. bei drohender Insolvenz, wird das Cargo-Clearing-Verfahren kurzfristig unterbrochen und der Kunde auf Vorauszahlung umgestellt. Aus diesem Grund übermittelt RCA täglich und automatisiert die Frachtkalkulationsergebnisse auf Kundenebene an die ÖVKB, die ihrerseits den täglichen Verbrauch mit den zugrunde liegenden Haftungsrahmen abgleicht. Alle 14 Tage erfolgt auf dieser Basis der Zahlungsausgleich. Die Vorteile dieses Verfahrens: Die Einnahmen werden gesichert und sämtliche mit der Kontoführung verbundenen Tätigkeiten – von der Liquiditätsprüfung bis zum Mahnwesen – von der ÖVKB übernommen. ■

„Die Rechnung steht unmittelbar nach ihrer Erzeugung dem Kunden online zur weiteren Verarbeitung zur Verfügung.“

Kämpfer für die Einheit

Der Verband elektronische Rechnung (VeR) setzt sich auf nationaler und auf EU-Ebene für den elektronischen Rechnungsaustausch ein. Eine Notwendigkeit für die Konkurrenzfähigkeit europäischer Unternehmen.



Hubert Hohenstein

Vorstandsvorsitzender des Verbandes elektronische Rechnung (VeR) und Geschäftsführer der First Businesspost GmbH

In Europa werden derzeit jährlich ca. 30 Milliarden Rechnungen gestellt. Davon gehen mehr als 3,1 Milliarden in elektronischer Form an Unternehmen und Haushalte – ein Zuwachs von 35% gegenüber dem Vorjahr, wie die Schweizer Beratungsfirma Billentis ermittelte. Dieses Jahr werden laut Billentis fünf Millionen Unternehmen in Europa E-Invoicing nutzen. Im Jahr 2010 waren es erst 3,6 Millionen. Der Markt wächst rasant und immer mehr Unternehmen wollen die Vorteile des elektronischen Rechnungsaustauschs nutzen: Kosteneinsparungen, höhere Produktivität und gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit.

Sprachrohr der E-Invoicing-Wirtschaft

Der Verband elektronische Rechnung (VeR) mit Sitz in Frankfurt engagiert sich für die Verbreitung von E-Invoicing und vertritt dabei die Interessen von Dienstleistern und Beratungsunternehmen. Das erklärte Ziel: Bis 2015 sollen 40% aller Rechnungen in Deutschland papierlos verschickt und elektronisch verarbeitet werden. Derzeit liegt die Marktdurchdringung bei ca. 8%, also etwas unter dem europäischen Durchschnitt (s. Abb 1).

Der VeR informiert zu allen technischen und rechtlichen Fragen zum Thema E-Invoicing und leistet gezielte Aufklärungsarbeit. Dabei gilt es auch, die Vorbehalte der Unternehmen gegen E-Invoicing auszuräumen.

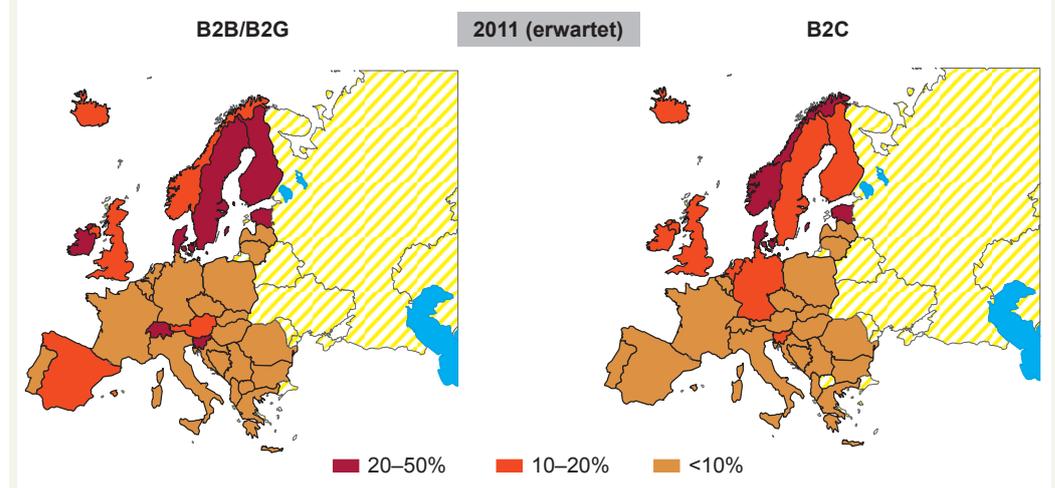
Enormes Einsparpotenzial

Viele Unternehmen fürchten zu Unrecht hohe Investitionskosten sowie eine aufwändige technische Implementierung. Hingegen bietet sich enormes Einsparpotenzial, nicht nur bei Druck-, Porto- und Versandkosten. Der größte Einspareffekt liegt darin, dass elektronische Rechnungen ohne Medienbruch in anderen IT-Systemen – zum Beispiel für Buchhaltung und Bestellung – verarbeitet werden können. So sinkt die Fehlerrate und die Bearbeitung geht schneller. Auf EUR 80 Mrd. bis über EUR 250 Mrd. pro Jahr wird das Einsparpotenzial in Europa geschätzt.

Seit der Verbandsgründung im Jahr 2009 haben sich bereits 40 Unternehmen dem VeR angeschlossen. Seinen Mitgliedern bietet der Verband eine Dialogplattform und einen Informationsvorsprung durch die gute nationale Vernetzung und die Mitarbeit in europäischen

Abb. 1: E-Invoicing: Gewaltiges Wachstumspotenzial

Die Marktdurchdringung von E-Invoicing ist in Deutschland im Bereich B2C (Business-to-Customer) mit 10–20% höher als im Bereich B2B (Business-to-Business) bzw. B2G (Business-to-Government). Bis 2015 erwartet man einen Anteil der elektronischen Rechnungen von 40%. Die Zahlen in der Grafik stammen aus der Publikation „E-Invoicing / E-Billing, International Market Overview & Forecast“ des Schweizer Beratungsunternehmens Billentis vom Februar 2011.



Gremien. Alle VeR-Mitglieder verpflichten sich einem „Code of Ethics“, der verbindliche Richtlinien für faires E-Invoicing festlegt.

Datenaustausch zwischen den Dienstleistern

Der VeR wurde gegründet, um eine Hürde in der Zusammenarbeit zwischen E-Invoicing-Providern zu überwinden. In der Vergangenheit mussten die Dienstleister individuelle Roaming-Abkommen schließen, damit der Austausch von Daten beim Rechnungsversand funktionierte. Daher hat der VeR einen Roaming-Standard entwickelt, mit dem verschiedene E-Invoicing-Dienstleister Rechnungsdaten einfach, sicher und schnell austauschen können. Das juristische und technische Rahmenwerk hat sich in der Praxis bewährt. So sind zum Beispiel das Übertragungsformat oder auch die Gestaltung von Verträgen sowie Qualitätskriterien für die Provider einheitlich festgelegt. Das Verfahren eignet sich für Unternehmen aller Größen und ist mit allen gängigen Software-Lösungen kompatibel. Das bedeutet auch für die Kunden eine große Vereinfachung. Der Roaming-Standard ist einzigartig in Europa. Auch in anderen Ländern schließen sich jetzt Provider zusammen und planen Aktivitäten unter dem Dach eines Verbandes. Mit ihnen befindet sich der VeR in regem Austausch und trägt so dazu bei, dass auch der grenzüberschreitende Rechnungsaustausch einfacher wird.

E-Invoicing ohne Grenzen

Eine einheitliche Rechnungsabwicklung über Ländergrenzen hinweg ist kritisch: Nur wenn genügend Unternehmen auf E-Invoicing umstellen, ergibt sich ein Netzwerkeffekt und wirtschaftlicher Vorteil. Bisher haben unterschiedliche rechtliche Rahmenbedingungen in den einzelnen EU-Ländern die schnelle Verbreitung von E-Invoicing gebremst.

Ende 2010 hat die Europäische Kommission ein Bündel an konkreten Maßnahmen vorgestellt, die bis zum Jahr 2020 die elektronische Rechnung zur vorherrschenden Fakturierungsmethode machen sollen. Die Grundlagen für diese Maßnahmen hat eine unabhängige Expertengruppe erarbeitet, die von der EU-Kommission eingesetzt wurde und der auch ein VeR-Vorstandsmitglied angehörte.

Technische EU-Norm als Ziel

Eines der Ziele der EU-Kommission ist es, technische Standards zu schaffen, die E-Invoicing erleichtern. Mit dem Roaming-Standard hat der VeR bereits für alle Mitglieder ein verbindliches Format vorgeschrieben. Daneben gibt es eine Reihe anderer Datenformate, viele davon sind proprietär, d. h. sie werden von Branchen oder von einem einzigen



multinationalen Unternehmen verwendet. Dies führt dazu, dass die Marktakteure vielzählige Formate unterstützen müssen, was umfangreiche Mapping- und Konvertierungsläufe erfordert.

Das Europäische Komitee für Normung (CEN) wird dieses Jahr Leitlinien für die Standardisierung des von der EU empfohlenen Datenformats erarbeiten. Der VeR-Vorstand unterstützt aktiv die Arbeit des CEN und leitet einen der Arbeitskreise in Brüssel.

Ein Herz für Kleine

Da über 90% aller europäischen Unternehmen KMU sind, will die EU die Bedürfnisse dieser Gruppe in den Vordergrund stellen. Der VeR befasst sich aktuell sehr intensiv mit den speziellen Anforderungen kleiner und mittlerer Unternehmen an eine E-Invoicing-Lösung. Ein weiteres Fokusthema für den Verband ist in diesem Jahr das „Business to Government“-E-Invoicing, die elektronische Rechnungsstellung von Privatunternehmen an Staat, Länder und Kommunen. Hier liegt noch viel ungenutztes Potenzial für Effektivitätssteigerung. ■

Die EU-Kommission meint es ernst

„Reaping the benefits of electronic invoicing for Europe“ heißt ein Papier der EU-Kommission: Um die Maßnahmen zur Förderung von E-Invoicing zu koordinieren und voranzutreiben, hat Brüssel den Beschluss gefasst, für drei Jahre ein europäisches „Stakeholder-Forum“ einzusetzen. Gleichzeitig werden die EU-Mitgliedsstaaten gebeten, nationale Stakeholder-Foren einzurichten. In Deutschland wurde im März 2010 bereits das Forum elektronische Rechnung Deutschland (FeRD) gegründet, in dem die wichtigsten Dachverbände und die Bundesministerien in Arbeitsgruppen aktiv sind. Der VeR war eines der Gründungsmitglieder dieses schlagkräftigen Gremiums.

EU-Kommissar Michel Barnier: Die EU treibt einen einheitlichen Standard für den Austausch von elektronischen Rechnungen voran.

„Eine einheitliche Rechnungsabwicklung ist kritisch für einen wirtschaftlichen Vorsprung.“

„Fühlen uns gerüstet“

TreasuryLog-Umfrage unter den Anbietern von Treasury-Management-Systemen: Mit modularen, vorkonfigurierten Lösungen reagieren sie auf Kunden mit kleineren IT-Budgets. Zunehmend State-of-the-art: Systeme aus einer Hand mit integrierten Electronic-Banking-Funktionalitäten.



Christopher Lapp
Geschäftsführer,
COPS Deutschland

Wollen die Kunden nach dem vermeintlichen Ende der Finanzkrise wieder Geld für Treasury-Management-Systeme (TMS) in die Hand nehmen? Welche Funktionalitäten werden vermehrt nachgefragt? Ist Ihr TMS auch für Unternehmen mit kleinen IT-Investitionsbudgets interessant?

COPS Die Krise hat Risiko-Management in den Mittelpunkt gerückt: Wie verbinden sich Szenarien und wie wirken sie sich auf das gesamte Unternehmen aus? Darüber hinaus spielt die bilanzielle Darstellung von Sicherungsbeziehungen (Hedge-Accounting) weiterhin eine große Rolle bei der Auswahl von TMS. Bei den Investitionen kann man nicht zwischen kleinen und großen Unternehmen unterscheiden, sondern die Unterteilung richtet sich danach, wie wichtig verschiedene Bereiche wie Risiko-Management oder Prozessoptimierung gesehen werden.

GMT Wir stellen eine gestiegene Investitionsbereitschaft für TMS fest. Unser GMTtreasury zielt auf den Mittelstand und ist aufgrund der Modularität und der individuellen Adaptierbarkeit geradezu eine optimale Lösung bei begrenzten Budgets. Wir sehen aber auch einen weiteren Schwerpunkt bei der längerfristigen Finanzplanung.

SAP Die Finanzkrise hat den Fokus unter anderem auf Cash- und Liquiditätsthemen gelenkt. Unternehmen versuchen vermehrt, diese Prozesse in eine zentralisierte, integrierte Systemlandschaft zu implementieren. In diesem Zusammenhang positionieren wir Lösungen zur Optimierung des Zahlungsverkehrs, wie Payment-Factories und Multi-Bank-Gateway, sowie Lösungen zur Verbesserung des Cash- und Liquiditäts-Managements. Darüber hinaus vernehmen wir eine verstärkte Nachfrage nach Lösungen zum Management von Fremdwährungs-, Zins-, Kredit- und Rohstoffpreisrisiken. Seit 2010 bietet die SAP sogenannte „Rapid Deployment“-Lösungen für kleinere IT-Investitionsbudgets an. Diese Lösungen von SAP kombinieren vorkonfigurierte Software nach Best Practices und klar definierte Implementierungsservices zu überschaubaren Kosten.

Technosis Wir stellen einen deutlichen Nachfrageschub fest. Standen früher mittlerweile selbstverständlichen Funktionalitäten wie Erfassung, Reporting und Bewertung im Vordergrund, so geht der Trend derzeit stark in Richtung Risikosteuerung. Dies decken wir durch ein umfangreiches Limitwesen und verschiedenste Szenarien-Analysen ab. Der modulare Aufbau unserer Software hilft, die Investitionskosten zu optimieren. Speziell für Unternehmen mit „kleinen“ IT-Investitionsbudgets haben wir eine günstige kombinierte Electronic-Banking/Cash-Management-Lösung.

Mit welchen Neuerungen werden Sie beim demnächst stattfindenden Finanzsymposium von SLG in Mannheim vertreten sein?

COPS Wir präsentieren die neue Lösung CoRiMa. Dabei handelt es sich um eine Rohstoffrisiko-Management-Lösung, welche den gesamten Prozess der finanziellen Sicherung und Steuerung von Rohstoffpositionen abdeckt. Dies umfasst die Bereiche Geschäftseingabe, Positionsführung und Risiko-Management, sowie sämtliche Accounting-Themen von der Geschäfts-Verbuchung bis zur Abbildung der Sicherungseffekte im Rahmen des Hedge Accounting.

GMT Zum Finanzsymposium wird ein neues Release des GMTtreasury erscheinen. Darin enthalten sind die Erweiterung des Bereiches Bewertungen von Zinspositionen (Swaps, Caps, Floors etc.) und des Vertrags-Managements. Durch eine integrierte DMS-Funktion können nun bspw. Darlehensverträge als Datei direkt der Transaktion zugeordnet werden. ▶▶

Unsere Leistungen für

Finanz- und Treasury-Management

Als inhabergeführtes Bankhaus legen wir sehr großen Wert auf eine intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Kunden. Für Unternehmen haben wir unser Dienstleistungs- und Beratungsangebot kontinuierlich erweitert. Dabei richten wir uns nach den jeweiligen Bedürfnissen und Zielen unserer Kunden, um gemeinsam individuelle Speziallösungen zu entwickeln:

- **Risikomanagement**

Wie können mittel- und langfristige Fremdwährungsrisiken durch ein dynamisches Währungsmanagement erfolgreich abgesichert werden?

- **Liquiditätsmanagement**

Welche Fondslösungen gibt es für die Anlage kurz- und mittelfristiger Liquiditätsreserven?

- **Corporate Finance**

Anleihe, Schuldscheindarlehen und Konsortialkredit – welche Finanzierungsinstrumente stehen wem zu welchem Anlass und in welcher Ausgestaltung zur Verfügung?

Erfahren Sie hierzu mehr in unseren Workshops auf dem 23. Finanzsymposium, am Donnerstag, 19. Mai 2011, Raum Ravel.

Sven O. Müller
Corporate Banking &
Structured Finance
Telefon (040) 350 60-244

Jens Witzke
Asset Management
Telefon (040) 350 60-336

Henning Holtorf
Devisenhandel
Telefon (040) 350 60-702

Privatbankiers  gegründet 1590

BERENBERG BANK

Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG



Stefan Ludwig
Vice President
Marketing & Sales,
GMT

Mit welchen Neuerungen werden Sie beim demnächst stattfindenden Finanzsymposium von SLG in Mannheim vertreten sein?

SAP Unter anderem werden die folgenden Themen einen Schwerpunkt bilden: Cash Management Reporting mit SAP BusinessObjects Xcelsius, SAP Treasury „Rapid Deployment Solution“, Starter Kit for Liquidity Planning, das neue Commodity Risk Management und Exposure Management sowie der Correspondence Monitor.

Technosis Wir haben unsere Reporting-Möglichkeiten durch die Integration eines Reportgenerators stark verbessert. Außerdem wurde unsere Produktfamilie um ein EBICS-fähiges Electronic-Banking-Tool (ATAQ zBank) ergänzt.

Kooperieren Sie mit anderen Systemanbietern, um mit Ihrem TMS einen möglichst umfangreichen Funktionsumfang „aus einer Hand“ anbieten zu können?

COPS Die breite Abdeckung der COPS-Lösung PMS Corporate ist für uns entscheidend. Diese bieten wir „aus einer Hand“ an. Eine gute Lösung besteht aus einem Paket mit Software, fachlicher Expertise und technischer Integration. Eine heterogene Lösung mit unterschiedlichen Anbietern führt unserer Meinung nach zu Reibungsverlusten.

GMT Durch die Offenheit der Systemplattform können die Lösungen von GMT mit allen ERP-Systemen sowie Banking- und Handelsplattformen und Marktinformationssystemen kollaborieren. Für das E-Banking verfügt GMT über Partnerschaften mit Lösungsherstellern, um alle Kundenbedürfnisse abzudecken.

SAP Wir bieten eine sehr umfangreiche Lösung für den TMS-Bereich im Standardportfolio an. Individuelle Anforderungen werden im Rahmen des Implementierungsprojekts von SAP Consulting oder SAP Custom Development, aber auch von einer Vielzahl von Partnerunternehmen ergänzt.

Technosis In der Regel nicht. Wir sind in der Lage, fast alle Kundenwünsche mit unseren eigenen Lösungen zu bedienen. Nur im Bereich Datenlieferungen, in dem wir auch eine eigene Lösung anbieten, arbeiten wir mit allen Datenlieferanten zusammen und haben seit kurzem auch eine direkte Partnerschaft mit ThomsonReuters.



Christian Mnich
Solution Manager
Treasury Applications, SAP

Wie wichtig ist es, eine im TMS integrierte sowie multibankfähige Electronic-Banking-Funktionalität anzubieten?

COPS Die Integration von multibankfähigen Electronic-Banking-Funktionalitäten war schon immer wichtig für den TMS-Gesamtprozess. Dieser muss in Zukunft Sicherheits- und Kommunikationsstandards abdecken.

GMT GMT unterstützt alle marktgängigen E-Banking-Systeme. Jedoch können wir auch Module für die Bankenkommunikation einbinden und den Freigabe-Workflow über das integrierte Release-Center steuern.

SAP Ein transparenter und flexibler Zahlungsverkehrsprozess ist für fast jedes Unternehmen existenziell. Wir adaptieren alle Funktionen, die Bankenkommunikationsstandard-neutral sind, und sind für alle nationalen/internationalen Standards offen.

Technosis Eine voll integrierte Electronic-Banking-Funktionalität gehört heute zum Standard dazu und wird erwartet. Dieser Anforderung werden wir mit unserer Lösung gerecht, die bereits bei ca. zehn Kunden im Einsatz ist. ▶▶



Alle SLG-Veranstaltungen 2011 im Überblick

Seminare Österreich (Wien)		Mai	Juni	September	Oktober	November	Dezember
Cash- und Finanz-Management					10.–11.		
Derivate in der Bilanz						10.–11.	
Derivative Instrumente			9.–10.				5.–6.
Excel im Finanz-Management			7.–8.	14.–15.			
Liquiditätsplanung und -vorsorge					5.–6.		
Portfolio-Management					4.–5.		
Treasury-Assistenz			20.–22.			7.–9.	
Treasury-Operations					12.–13.		
Treasury-Revision						15.–16.	
Währungs- und Zinsrisiko-Management		30.5.–1.6.			18.–20.		
Währungsrisiko-Management		30.–31.			18.–19.		
Working-Capital-Management		2.–3.		12.–13.			
Zinsrisiko-Management		31.5.–1.6.			19.–20.		
Zukunft des Cash-Managements – NEU!		26.				17.	
Lehrgänge Österreich (Wien)							
37. Lehrgang Grundlagen Treasury-Management							
38. Lehrgang Grundlagen Treasury-Management				M2: 19.–30.			
39. Lehrgang Grundlagen Treasury-Management						M1: 21.11.–2.12.	
Treasury-Prüfung					21.		
Seminare Deutschland (Frankfurt oder München)		Mai	Juni	September	Oktober	November	Dezember
Cash- und Finanz-Management			8.–9.			23.–24.	
Excel im Finanz-Management			21.–22.			9.–10.	
Liquiditätsplanung und -vorsorge						9.–10.	
Treasury-Assistenz	11.–13.				4.–6.		
Treasury-Operations						23.–24.	
Treasury-Revision					18.–19.		
Währungs- und Zinsrisiko-Management						15.–17.	
Währungsrisiko-Management						15.–16.	
Working-Capital-Management			6.–7.		17.–18.		
Zinsrisiko-Management						16.–17.	
Zukunft des Cash-Managements – NEU!	4., 5.	8.	15. in Hannover	20.			
Lehrgänge Deutschland							
Lehrgang Grundlagen Treasury-Management (Frankfurt)	M1: 2.–13.				M2: 10.–21.		
Lehrgang Grundlagen Treasury-Management (Berlin)						M1: 7.–18.	
TreasuryExpress (München)		27.6.–1.7.				28.11.–2.12.	
Treasury-Prüfung (Frankfurt)						11.	
Treasury-Prüfung (Berlin)	6.						
Seminare Schweiz (Zürich)							
Zukunft des Cash-Managements – NEU!	3.					9.	
Finanzsymposium (Mannheim)							
23. Finanzsymposium	18.–20.						
Online-Seminare							
Inhalte und Termine unter www.slg.co.at/online-seminare							
Treasury Roundtables							
Inhalte, Termine und Veranstaltungsorte unter www.slg.co.at/roundtables							

Bei Interesse kreuzen Sie bitte die jeweiligen Seminare oder Lehrgänge an. Gerne senden wir Ihnen dazu nähere Informationen.

Firma: Name:

Straße: Funktion:

PLZ/Ort: E-Mail:

Telefon/Fax:



Tobias Dittmar
Geschäftsführer,
Technosis

Kürzlich gab die EU-Kommission das SEPA-Enddatum Dezember 2012 bzw. 2013 für Überweisungen bzw. Lastschriften bekannt. Ist Ihre Software für SEPA gerüstet bzw. welche Erweiterungen wird es in Ihrem System geben?

COPS TMS-Lösungen, die sämtliche regulatorischen Anforderungen unterstützen, haben wir schon bisher zeitgerecht und zur Zufriedenheit unserer Kunden implementiert. Dies gilt natürlich auch für SEPA, wobei schon jetzt große Teile in den aktuellen Versionen zur Verfügung stehen.

GMT GMTItreasury ist „SEPA-ready“. Wir sehen aber noch eine deutliche Zurückhaltung bei den Anwendern.

SAP SAP hat alle SEPA-Anforderungen bereits 2007 umgesetzt und stellt diese Funktionen ihren Kunden kostenfrei zur Verfügung. Neben dem Support der neuen Zahlungsinstrumente SEPA Credit Transfer und SEPA Direct Debit liefert SAP auch eine umfangreiche SEPA-Mandatsverwaltung aus. SAP Consulting hat darüber hinaus Kunden-Workshops konzipiert, die die Auswirkungen der neuen Vorschriften in der jeweiligen SAP-Systemlandschaft untersucht und ggf. umsetzt. Neben der europäischen SEPA-Initiative implementiert SAP auch verstärkt globale Zahlungsformate nach ISO20022 bei weltweit führenden Unternehmen.

Technosis Über unsere Software können bereits SEPA-Zahlungen geleistet werden, sodass wir uns gut gerüstet fühlen. Erweiterungen wird es insofern geben, als wir die Prüfroutinen verfeinern.

Eine der Folgen der Finanzmarktkrise ist, dass bei der Bewertung von Derivaten die Kontrahentenrisiken berücksichtigt werden müssen. Wie weit tragen Ihre Lösungen diesem Umstand Rechnung?

COPS Es ist wichtig, dass ein TMS Derivate bzw. strukturierte Produkte abdecken kann. Abdeckung bedeutet für uns ein geschlossenes System von Bewertung, Limit, Simulationen, Risiko-Management etc. Die Berücksichtigung der Kontrahentenrisiken und Liquiditätsrisiken kann auf Grundlage von Ausfallwahrscheinlichkeiten, Spread-Kurven oder diverser Risikomodelle erfolgen. Erst das Zusammenspiel der verschiedenen Faktoren bringt dem Kunden den entsprechenden Nutzen. Durch das flexible Baukastensystem innerhalb von PMS Corporate sind wir für zukünftige, neue Finanzprodukte gerüstet.

GMT Im TI Center („Finanz-Cockpit“) von GMTItreasury werden neben anderen KPIs auch die entsprechenden Limite überwacht. Über Berichte wird dargestellt, wie die Geschäftsvolumina laut Risikostrategie verteilt sind.

SAP Dafür haben wir eine Lösung, die sich in der Funktionalität des Treasury- and Risk-Managements befindet und das Kontrahentenrisiko analysiert und bewertet. Darüber hinaus evaluieren wir derzeit die Auswirkungen von IFRS9 und des Dodd-Frank Act (US-Finanzmarktgesetz seit 2010, Anm. d. Red.) im Rahmen der aktuellen Entwicklungsplanung.

Technosis Unser Modul ATAQ Risk ermöglicht bereits seit mehr als fünf Jahren die Berücksichtigung von Kontrahentenrisiken anhand von Ausfallwahrscheinlichkeiten in Verbindung mit Laufzeiten und Recovery Rates. Wir fühlen uns also auch für diese Anforderung gut gerüstet.



SCHWABE, LEY & GREINER

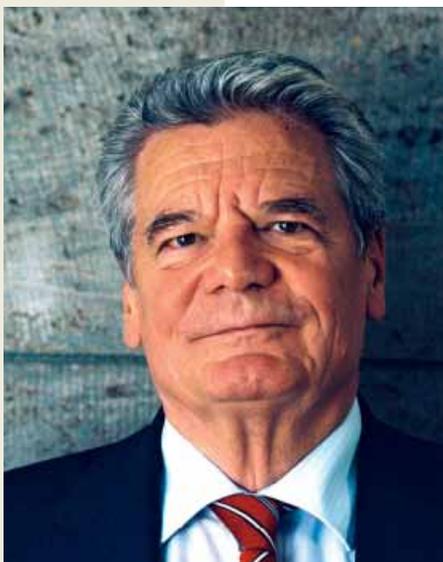
Das Finanzforum für die Wirtschaft

23. Finanzsymposium

18.–20. Mai 2011 in Mannheim



www.slg.co.at/finanzsymposium



Freitag, 20. Mai 2011, 9:15 Uhr

Gastreferat von Dr. Joachim Gauck zum Thema:
„Verantwortung und Ethik in der Wirtschaft“

HAUPTSPONSOREN

COMMERZBANK 



Deutsche Bank

J.P.Morgan

LB BW

Landesbank Baden-Württemberg

Ein „Muss“ für Treasurer

Die SICK AG wickelt Standardgeschäfte im Fremdwährungs- und Geldmarkt über die Handelsplattform 360T ab. Die Prozesse für Kursicherung und kurzfristige Liquiditätsveranlagung wurden damit effizienter.



Jochen Becker

ist Leiter von Treasury, Credit & Collection der SICK AG

Die SICK AG mit Stammsitz in Waldkirch im Breisgau stellt Sensoren und Sensorlösungen her, die in der Fabrik-, Logistik- und Prozessautomation zur Anwendung kommen. Als Technologie- und Marktführer verfügt SICK über 40 Tochtergesellschaften, zahlreiche Vertretungen sowie mehrere Beteiligungen weltweit.

Die Abwicklung der Standardgeschäfte über eine elektronische Handelsplattform sollte unter anderem den Aufwand reduzieren, den wir zur Kommunikation und Abstimmung mit unseren Banken benötigen, und die angebotenen Kurse vergleichbarer machen.

360T ist uns seit längerem als seriöser Anbieter bekannt. Letzten Endes gab die sehr gute Kosten-Nutzen-Relation den Ausschlag. Bei der Entscheidung half ebenfalls mit, dass die Banken zugesagt hatten, an der Abwicklung unserer Devisengeschäfte teilzunehmen.

Weitere Automatisierung

Wir schließen Devisentransaktionen ausschließlich über 360T ab. Die „Settlement Instructions“ sind auf ein definiertes Währungskonto ausgerichtet. Während derzeit die Transaktionen noch manuell erfasst werden, beabsichtigen wir, auch diesen Schritt zu automatisieren, indem wir 360T entsprechend an unser TMS- bzw. ERP-System anbinden.

Als Standardprodukte handeln wir Kasse, Termingeschäfte, Swaps, NDFs und kaufen Plain-Vanilla-Optionen über die Plattform. Andere verfügbare Produkte haben wir noch nicht exekutiert, weil dies unserer Treasury-Richtlinie zur Absicherung der Währungsrisiken widersprechen würde. Allerdings würden wir gerne kurzfristige Deposits, also OTC-Produkte, über die Plattform handeln.

Der wesentliche Vorteil des elektronischen Handels ist neben dem direkten Preisvergleich aller eingebundenen Banken die Zeitersparnis beim Abschluss, da parallele Anfragen bei Banken und entsprechende Wartezeiten entfallen oder zumindest deutlich reduziert sind. Weiters entfällt die Administration mehrerer Single-Dealer-Plattformen und der damit verbundenen Aufwendungen in der IT.



SICK AG: Einsatz moderner Medien für Geschäftsabwicklung mit Banken.

Erwartungen erfüllt

Die Geschäftsbeziehung mit den Banken wurde durch die Einführung der Plattform nicht beeinträchtigt. Banken mit ausgeprägtem Cross-Selling-Ansatz generierten bei entsprechender Performance sogar einen entsprechenden Zuwachs an Geschäftszuteilung. Alles in allem hat die Handelsplattform unsere Erwartungen erfüllt: Wir erhalten transparente Quotierungen mit entsprechenden Vergleichsangeboten. Allein indem wir die Plattform nutzen, wickeln wir die Währungssicherung besser ab, weil wir den gleichen Umfang in deutlich kürzerer Zeit bewältigen. E-Trading ist ein „Muss“ für Corporate Treasurer, weil es die Handelsaktivitäten transparent macht und das Tagesgeschäft unkompliziert zu handhaben ist. ■

Plattform für weltweiten Handel

Die 360 Treasury Systems AG (360T) mit Sitz in Frankfurt betreibt eine internationale elektronische Handelsplattform für professionelle Devisen- und Geldmarkttransaktionen. Mehr als 100 Banken und 800 kommerzielle und institutionelle Kunden weltweit handeln täglich über diese Plattform. Darüber hinaus bietet 360T individuelle Lösungen für OTC-Finanzinstrumente an.

„Wir erhalten transparente Quotierungen mit entsprechenden Vergleichsangeboten.“



Leistung satt für Ihr Treasury

Mit unseren individuellen Treasury-Produkten

Manchmal braucht es nur ein wenig neue Energie, um das Treasury eines Unternehmens zu optimieren. Und Energie haben wir reichlich. Dazu eine umfassende Produktpalette, mit der wir Ihr Treasury in kürzester Zeit effizient und sicher machen. Mehr erfahren Sie unter ▶ Telefon +49 89 2171-28520 oder www.bayernlb.de/treasury-products

Unternehmen steuern mit dem Wissen von morgen

Wenn strategische Überlegungen zu konkreten Ergebniszahlen führen – mit dem Simulationswerkzeug „SMART“ (Scenario Modelling and Reporting Tool) von SLG ist dies per Knopfdruck möglich.



Rolf Haken
ist Mitarbeiter der
Abteilung Finanzen der
Vattenfall Europe AG

Finanzvorstände und gewissenhafte Aufsichtsräte benötigen zur Unternehmenssteuerung Entscheidungsgrundlagen, die sowohl „zielgruppengerecht“ als auch aussagekräftig sind. In der Vattenfall Europe AG, Teil der schwedischen Vattenfall Gruppe, steht die Abteilung Finanzen regelmäßig vor der Aufgabe, solche Entscheidungsgrundlagen zu liefern.

Wie kommt man zu diesen? Folgende Fragen sind zu beantworten:

- Welcher Teil der geplanten Investitionen kann mittels frei verfügbarer Cashflows (FCF) finanziert werden?
- Wie entwickelt sich die Netto-Finanzposition?
- Wie ändern sich die Steuerungsgrößen, wenn sich der Strompreis (bzw. das EBIT) oder die Kostenstruktur ändert?
- Wie hoch darf die Dividendenausschüttungsquote sein, ohne dass die finanzielle „Reagibilität“ (z. B. verfügbare Liquidität) darunter leidet?
- Wie wirkt sich die Auflösung von Rückstellungen aus?

Die Antworten zeigen die wesentlichen Einflussfaktoren auf die Steuerungsgrößen von Vattenfall Europe. Dazu ist meist ein konzentriertes Vorgehen von Controlling, Treasury, Planung, Strategie nötig, was einen ziemlichen Zeitaufwand bedeutet.

Selbstregulierende Planung

Konkret lassen sich diese Entscheidungsgrundlagen erarbeiten, indem man eine Handvoll alternativer Planungsszenarien analysiert. Deren Ausgangsparameter (Ausschüttungsquote, geplante Investitionen, Forderungsverkauf etc.) werden zuvor gemeinsam spezifiziert. Abhängig davon, wie sich einzelne Szenarien auf die Steuerungsgrößen (Financial Covenants, Key Ratios, Unternehmenswert etc.) auswirken, setzt sich ein Feedback-Zyklus (s. Abb. 1) in Gang – die Planungsverantwortlichen drehen so lange an den finanzwirtschaftlichen Stellschrauben, bis eine wirtschaftliche Lösung gefunden wird. Leider kostet auch das ohne systemtechnische Unterstützung sehr viel Zeit.

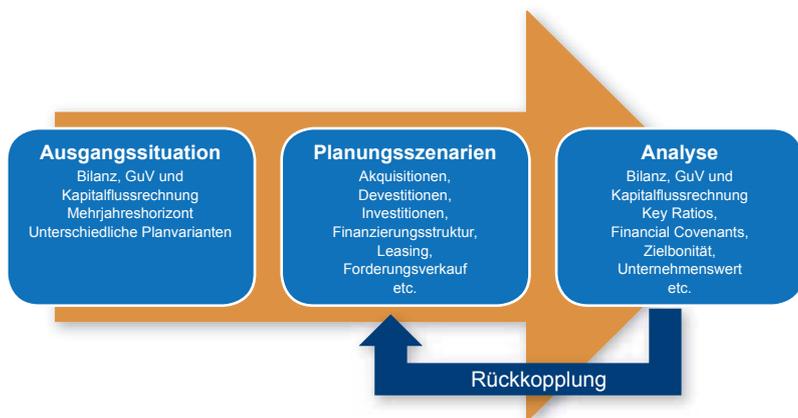
Kennzahlen auf Knopfdruck

Dabei wird es immer wichtiger, Fragen nach möglichen künftigen Entwicklungen rasch zu beantworten, wenn man eine klare Unternehmensstrategie verfolgt (die u. a. auch Kapitalgeber interessiert). Im Fall von Vattenfall Europe lautet diese, ein „Zielrating von mindestens A“ einzuhalten.

Vattenfall Europe nutzt ein von Schwabe, Ley & Greiner entwickeltes Werkzeug, das die Auswirkungen von finanziellen Entscheidungen auf Knopfdruck zeigt. Das Scenario Modelling and Reporting Tool „SMART“ simuliert und kombiniert Einzeltransaktionen oder komplexe Szenarien. Deren Gesamtbild kann „auf der Stelle“ generiert und mit der Basisplanung oder alternativen Szenarien verglichen werden. Die Ergebnisse lassen sich in frei definierbaren Berichten (z. B. Kennzahlen, S&P-Schattenrating, Unternehmenswert) darstellen. SMART hilft, die Planung auf dem neuesten Stand zu ►►

Abb. 1: Rückkopplung unterstützt die Planung

Ausgehend von Bilanz und GuV werden Finanzierungen, Akquisitionen, Investitionen etc. simuliert. Je nachdem, wie sich diese auf bestimmte Kennzahlen auswirken, sorgt eine Rückkopplung für entsprechende Adaptierungen der Planungsszenarien.





SCHWABE, LEY & GREINER

Seminar

Treasury-Operations

Inhalt:

Umfassende Intensivausbildung für Mitarbeiter aus Treasury-Operations und Back-Office hinsichtlich der „Best Practice“-Standards für diese Bereiche. Neben der Vermittlung, **wie** diverse Aufgaben zu erfüllen sind, wird auch ein profunder Einblick in das „**Warum**“ gegeben.

Themenschwerpunkte:

- Bausteine und Aufbauorganisation im Treasury
- Cash-Management und Zahlungsverkehr
- Limitwesen
- Finanzinstrumente kennen und verstehen, Risiko-Management, Bilanzierung
- Finanzinformation und Reporting

Zielgruppe:

Mitarbeiter aus Treasury-Operations (TO) und Back-Office (BO) von Unternehmen und Banken.

Termine:

12. bis 13. Okt. 2011, Wien
23. bis 24. November 2011,
Frankfurt

Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15
E-Mail: info@slg.co.at, www.slg.co.at

Immer einen Sprung voraus
Global Treasury by BELLIN

Trends

Multi-Bank / Multi-Land &
Webbased Payments

Load Balanced Treasury

Agreement Driven Netting

BELLIN
■ ■ ■ ■

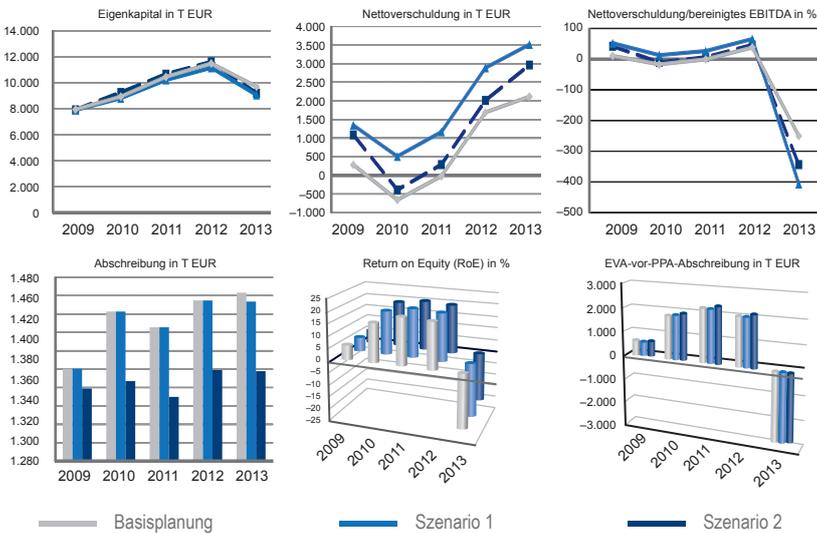


treasury matters

www.bellin.de

Abb. 2: Szenarien einer Unternehmensplanung

Entwicklung von Kennzahlen (Eigenkapital, Nettoverschuldung, ROE etc.), ausgehend von Basisdaten (grau): Die hellblauen und dunkelblauen Verläufe bzw. Säulen stellen die Szenarien von zwei unterschiedlichen Finanzierungs- und Investitionsentscheidungen dar.



Vattenfall-Europe-Konzernzentrale in Berlin.



Offshore-Windpark Thanet im Südosten Englands – mit 300 MW Leistung der größte der Welt.

Tool für alle Fälle

Das Simulations-Tool SMART von SLG bildet eine Vielzahl von Transaktionen ab:

- **Akquisitionen, Devestitionen und Anteilsänderungen**
 - Voll- und At-Equity-Konsolidierungen
 - Purchase Price Allocation (IFRS 3)
 - Earn Out Agreements und Vendor Loans
- **Finanzierung und Tilgung**
 - Kredit
 - Anleihe/Schuldschein
 - Eigenkapital (Einzahlung oder Sacheinlage)
 - Wandelanleihe
 - Hybridkapital
- **Leasing**
 - Operatives Leasing
 - Finanzierungs-Leasing
 - Sale & Lease Back
- **Forderungsverkauf/ABS**
- **Auslagerung der Pensionsrückstellungen**
CTA u. Veränderung des Abzinsungsfaktors
- **Finanzinvestition**
(Wertpapiere, Beteiligungen etc.)
- **Mehrjahresinvestition**
- **Einzelbuchungen**
Nahezu jeder andere Sachverhalt kann durch das Erfassen und Bündeln von Einzelbuchungen mit wenig Aufwand abgebildet werden.

halten, weil es auch ursprünglich Ungeplantes, wie etwa Verschiebungen von Investitionen und EBIT-Veränderungen, noch berücksichtigen kann.

Für die Berechnungen benötigt SMART eine vollständige Mehrjahresplanung (Bilanz, GuV und Kapitalflussrechnung), die in der Simulation um die Auswirkungen der erfassten Maßnahmen ergänzt wird. SMART kann die mittelfristigen Planzahlen auf der Grundlage einer EBIT-Schätzung bis zu zehn Jahre fortschreiben. Vattenfall Europe hat hierfür zusammen mit SLG eine Fortschreibungslogik entwickelt, um die langfristigen Auswirkungen der simulierten Maßnahmen zu bestimmen.

Komfortable Unterstützung

Mit SMART hat Vattenfall Europe ein Planungsinstrument, um auf Knopfdruck aktualisierte Planwerte zu generieren. Die Basisplanung liefert das Controlling, weitere Informationen wie Rückstellungsverbrauch und Steuerquote die entsprechenden Fachabteilungen. Vattenfall Europe legt besonderen Wert auf die Darstellung der Cashflow-Vorschau, den Beitrag des Cashflows zur Finanzierung von geplanten Investitionen und die Netto-Finanzposition. Der Einfluss von Investitionen, EBIT-Veränderungen, Dividenden, Änderungen von Finanzierungszinssätzen (lang- und kurzfristig) u. Ä. wird simuliert und an den Vorstand bzw. den Aufsichtsrat berichtet.

SMART bietet Vattenfall Europe eine wertvolle und komfortable Unterstützung im Planungsprozess sowie der finanziellen Unternehmenssteuerung. ■



„Der Eintritt in neue Märkte ist mit vielen Herausforderungen verbunden. Das Management von Geld- und Handelsströmen ist für uns keine.“

Wir von der Citi bieten Ihnen mit unseren Treasury and Trade Solutions die Erfahrung und Expertise für den erfolgreichen Ausbau Ihrer Geschäftsaktivitäten - vor Ort und weltweit.

Ein erfolgreicher Markteintritt setzt Vor-Ort-Kenntnisse und -Erfahrungen voraus. Bei Citi arbeiten in mehr als 90 Ländern eigene Experten, die über ein tiefgreifendes Verständnis der globalen, regionalen und örtlichen Marktgegebenheiten verfügen. Gemeinsam mit Ihnen erarbeiten wir maßgeschneiderte Lösungen und können so die Leistungsfähigkeit Ihres Unternehmens steigern, Betriebsmittel freisetzen und Ihren Umsatz erhöhen. Mit unserem globalen Netzwerk, unseren zukunftsorientierten Lösungen und unserer Kompetenz vor Ort erzielen wir für Sie Wettbewerbsvorteile - Wie, erfahren Sie unter transactionservices.citi.com.

Citi never sleeps™

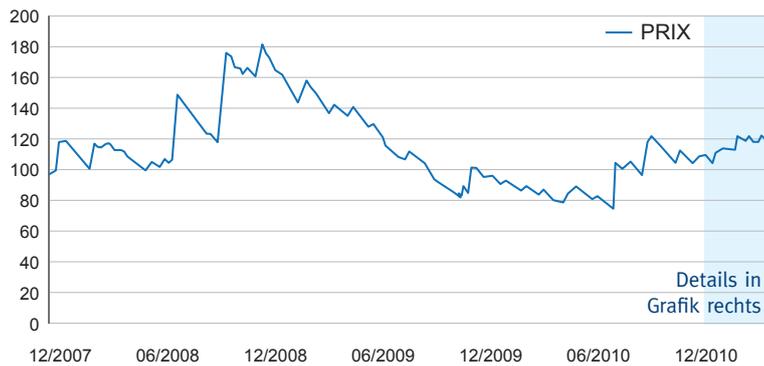


Service

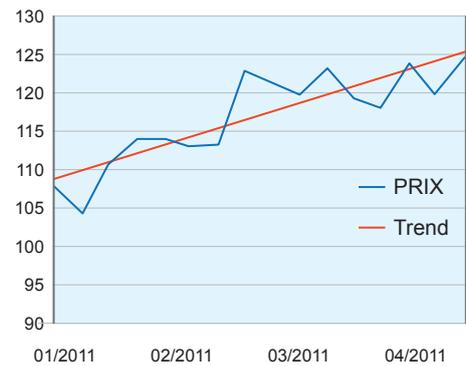
PRIX | Portfolio-Risiko-Index von Schwabe, Ley & Greiner

Der PRIX als aktueller Indikator für die Risikoentwicklung steht Ihnen in jeder TreasuryLog-Ausgabe an dieser Stelle zur Verfügung. Der von SLG entwickelte Index bildet das Gesamtrisiko eines repräsentativen produzierenden Exportunternehmens ab. Im Portfolio dieses Musterunternehmens befinden sich typische Risikofaktoren: USD, JPY, Aluminium, Zellulose, Kunststoff, Strom, Öl sowie der 7-Jahres- und der 3-Monats-Zinssatz. Der PRIX hilft Ihnen, die eigene Risikosituation besser einzuschätzen und Sicherungsgeschäfte zu überprüfen. Gerne erstellen wir den individuellen PRIX mit dem Risikportfolio Ihres Unternehmens.

PRIX-Gesamtverlauf



PRIX-Detailbetrachtung 100 Tage



Finanzrisiken in der Gesamtbetrachtung: Seit Mitte 2010 zeigt der PRIX einen steigenden Trend. Ein steigendes Gesamtrisiko kann die Risikotragfähigkeit einer Firma einschränken und Limitanpassungen erfordern.

Im Verlauf der letzten 100 Tage stieg das Gesamtrisiko laut PRIX von 108 auf 123.

www.slg.co.at/PRIX

Tipps



Matthias Meitner, Felix Streitferdt: Unternehmensbewertung

Schäffer Poeschel Verlag 2011. 273 Seiten. EUR 49,95

Das Buch befasst sich hauptsächlich mit Themen, die sich aus dem durch die Finanzkrise veränderten Bewertungsumfeld ergeben. Dazu gehören: die sachgerechte Berücksichtigung der Inflation, die Bewertung von Krisenunternehmen, die Berücksichtigung von ausfallgefährdetem Fremdkapital in der Unternehmensbewertung, die Bedeutung der Rechnungslegung für die Unternehmensbewertung und die Ermittlung von periodischen Wertbeiträgen. Fallbeispiele veranschaulichen die Theorie. Ausgerichtet an den Anforderungen an eine moderne Unternehmensbewertung.

Erratum

In der vorangegangenen Ausgabe des TreasuryLog (No.1/2011 „Corporate Finance“) hatte sich in dem Artikel „Verschiebungen im Finanzierungsmix“ auf Seite 4 ein Schreibfehler eingeschlichen: „In Deutschland bestand der Finanzierungsmix zu rund 24% des Finanzierungsvolumens aus interner Gruppenfinanzierung, zu 36% aus kurz- und zu 39% aus langfristiger Kreditfinanzierung. Die Kapitalmarktfinanzierung sowie „Sonstige Finanzierungsformen“ sind mit einem Anteil von 2% bzw. 9% ebenfalls von geringer Bedeutung.“ Richtig ist, wie ein aufmerksamer Leser bemerkte, „... zu 26% aus kurz- und zu 39% aus langfristiger Kreditfinanzierung“.

Auf dieser Seite präsentiert Schwabe, Ley & Greiner Tipps, Trends und News rund um das Thema Treasury und freut sich, wenn diese Nachrichten von TreasuryLog-Lesern kommen (per Telefon, Brief, Fax oder E-Mail an info@slg.co.at).

Impressum

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Herausgeber + Medieninhaber: Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H., Beratung, Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15, E-Mail: slg@slg.co.at, URL: www.slg.co.at **Geschäftsführer:** Jochen Schwabe, Christof Ley, Utz Greiner, Martin Winkler **Grundlegende Richtung:** Unabhängige und objektive Information für Finanzverantwortliche, Treasurer und Banker im deutschsprachigen Raum **Autoren und Mitarbeiter in dieser Ausgabe:** Jochen Becker, Tobias Dittmar, Kurt Gründler, Rolf Haken, Hubert Hohenstein, Christopher Lapp, Stefan Ludwig, Markus Meyer, Christian Mnich, Hubert Rappolt, Markus Schauer, Ursula Stefaner, Peter Wendecker, Cornelia Wenny **Produktion und Anzeigenverwaltung:** PG The Corporate Publishing Group GmbH (CPG), Zieglergasse 8/3, 1070 Wien, Österreich, Gesa Weitzenböck, Tel.: +43-1-405 46 40-763, Fax: +43-1-405 46 40-863, E-Mail: g.weitzenboeck@cpg.at **Artredaktion:** CPG (Gerald Fröhlich) **Layout:** CPG (Gerald Fröhlich) **Coverentwicklung:** SLG/CPG **Druck:** PrePress & Print Advice Service Druckberatung GmbH, Liesinger-Flur-Gasse 8, 1230 Wien **Auflage:** 18.000 Stück. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Das TreasuryLog ist auch online zu lesen auf www.slg.co.at

Shang|hei|del|berg

«mittelständisch»: fiktiver Ort; versinnbildlicht das Zusammenwachsen der globalen Welt für Unternehmen, deren Bankpartner weltweite Expertise lokal bietet.



Die Deutsche Bank für den Mittelstand.

Ein leistungsfähiger Mittelstand ist von fundamentaler Bedeutung für Deutschland. Als international agierender Partner unterstützen wir den Mittelstand bei der Erschließung neuer Regionen. Wir sind in über 70 Ländern an rund 2 000 Standorten vertreten und bieten somit umfangreiche Erfahrung in der Nutzung und Verbindung von internationalen Märkten. Diese Expertise wird durch unseren Think Tank, die Forschungsgruppe Deutsche Bank Research, mit zahlreichen globalen Analysen und tiefgehenden Informationsquellen wirkungsvoll unterstützt.

Für Ihren globalen Erfolg steht Ihnen die Deutsche Bank vor Ort zur Seite. Darauf vertraut der deutsche Mittelstand.

Leistung aus Leidenschaft



Commerzbank



Mittelstandsbank

Erfolgsfaktor: Cash Management und internationales Geschäft

Leistungen und Lösungen nach Ihrem Bedarf

Professionelles Finanzmanagement ist ein wesentlicher unternehmerischer Erfolgsfaktor. Basierend auf jahrzehntelanger Erfahrung und anerkannter Expertise bietet Ihnen die Commerzbank zukunftsweisende Lösungen: vom Zahlungsverkehr und der Optimierung Ihres Cash und Treasury Management über die Abwicklung Ihres Auslandsgeschäfts bis hin zur Außenhandelsfinanzierung. Ganz nach Wunsch im persönlichen Gespräch oder online mit komfortablen und zeitsparenden Tools.

Welchen Weg Sie auch wählen: Beim Cash Management und im internationalen Geschäft ist die Commerzbank ein kompetenter Partner. www.commerzbank.de/firmenkunden

Besuchen Sie uns vom 18. bis 20. Mai 2011 auf dem 23. Finanzsymposium in Mannheim an unserem Messestand.



Gemeinsam mehr erreichen